

Die Walküre in der Popabteilung

Eine Familiengeschichte als Bildungsroman mit verblüffenden Wendungen.



Lucas Palm
Weg von hier
Roman

ROMAN. (VN-pen) Von lautem Türenzuknallen bis zu Richard Wagners „Siegfried-Idyll“ reicht das klangliche Spektrum dieser Geschichte, die zwischen Wien, Zürich, Südfrankreich und dem Loiretal, zwischen Pop und Klassik oder, noch allgemeiner: zwischen E(rnst) und U(nterhaltung) angesiedelt ist. Eigentlich, möchte man sagen, ein ebenso zeitloses wie aktuelles Thema: Da ist ein junger Mann, soeben der Pflichtschule entwachsen, zwischen der österreichischen Kultur des Vaters und der französischen der Mutter pendelnd, suchend, lavierend, und das in einem Zürcher Wohnquartier mit dem

vielsagenden Namen „Enge“, immer dramatisch knapp an jener von Nietzsche beschworenen Grenze zwischen Zweifel und Verzweiflung entlang schrammend. Man müsste tatsächlich die Türen zählen, die in dem Buch zugeknallt werden, und ihnen die wundervollen CDs entgegenhalten, die erklingen.

Sprachlich bietet der Erstlingstext des jungen Lucas Palm zwar noch keinen richtig direkten Zugriff auf die angesprochene, durchaus glaubwürdig auftretende Problematik; aber das schadet der Sache, um die es dem Autor geht, nicht wirklich. Immerhin, und das ist viel, vermeidet er doch trotz des Zugriffs auf durchaus klassische Elemente des Bildungskanons alle Sentimentalität oder Klischees. Selbst wenn der etwa 16-jährige Titelheld bei der „Traviata“ von Maria Callas landet, bei Jean-Philippe Rameau, Jean-Baptiste Lully oder bei Brahms „Vierter“ unter Hans Knappertsbusch (!) - und das in einem wahrhaft proustisch und zu Recht mit „Namen“ überschriebenen Kapitel des feinen Büchleins - dann geschieht das ohne falsche Pose, ohne falschen Ton. Chapeau!

müry solzmann

